

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933**

206 (5.9.1933)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinruderei M. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Anzeigen-Teil M. Barth-Ettlingen. Druck: K. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zusätzlich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Vertreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 206

Dienstag, den 5. September 1933

Jahrgang 70

## Die Angst vor dem neuen Deutschland

Berlin, 5. September. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Das Echo, das der Reichsparteitag im Ausland gefunden hat und noch andauernd findet, treibt besonders in Belgien interessante Blüten. Die belgische Presse gibt in spaltenlangen Berichten die Eindrücke in Nürnberg wieder. Wie eine Erleichterung aus großen Angstzuständen werden die Worte des Reichskanzlers, daß Deutschland es nicht nötig habe, neue Vorbeeren auf den Schlachtfeldern zu suchen, aufgefaßt und kommentiert. Und Standard ist ehrlich genug, zuzugeben, daß tatsächlich eine Angstpsychose vor Deutschland und auch vor Italien bestanden habe, die nunmehr befohlen sein dürfte. Was die Zeitung weiter schreibt, zeigt, wie sehr der neue Geist auswärtiger Politik, den der Kanzler am 17. Mai der Welt verkündet hat, in die Breite gewirkt hat. Es wird der Standpunkt vertreten, Selbstbeherrschung zu üben und alles zu vermeiden, was zu einer Panik führen könnte in Verbindung mit einer klaren Außenpolitik. Das kann nur so zu verstehen sein, daß — im Sinne Hitlers — jedes Volk seinen Standpunkt so nachdrücklich wie möglich wahr, ohne irgendwelche imperialistische Ausbreitung der eigenen Macht anzustreben. Es wird für Belgien angesichts seiner geographischen Lage nur von Nutzen sein, wenn es in seiner Mittellage auch eine mittlere Politik mit seinen Nachbarländern treibt und einseitige Bindungen allmählich zu lösen, um selbständig zu werden. In Paris scheint man überlegen zu haben, daß der Kongress in Nürnberg ein Parteitag war, sonst könnte „Journal“ nicht bemängeln, daß Hitler angesichts der durch die tiefenhafte Kundgebung verursachten Beunruhigung keinerlei beruhigende Erklärungen für das Ausland abgegeben habe. Im übrigen geht aus der englischen wie amerikanischen Presse mit weniger Ausnahmen natürlich nicht hervor, daß das Ausland — in dessen Namen „Journal“ zu sprechen scheint — sich sehr stark beunruhigt gefühlt hat. Die Presseerklärungen lassen vielmehr erkennen, daß man sich allseits sehr stark bemüht, nicht auf durchsichtige Unkenntnis hereinzufallen, sondern selbst ein klares und richtiges Bild zu bekommen. Auch in dieser Hinsicht hat der Reichsparteitag absolut erreicht, was man sich von ihm erhoffte.

### Reichsparteitag und deutsch-italienische Freundschaft

Nom. 5. September. Der Abschluß der Nürnberger Kongresslage wird in der italienischen Presse wieder groß aufgemacht und die italienisch-deutsche Freundschaft unterstrichen. Sie sei in den Trinksprüchen, die General Goering beim Essen auf die italienischen Vertreter ausgebracht habe, wieder zum Ausdruck gekommen. Der Flug über Nürnberg und die anderen Ehrenden der italienischen Gäste, die in dem Ruf „Heil Mussolini“ ausklangen, werden mit großen Überschriften hervorgehoben.

Als den Höhepunkt der Veranstaltungen bezeichnen die italienischen Blätter den großen Vorbeimarsch der Braunhemden vor dem Führer, ein Akt, der als ein Muster der Disziplin und Organisationstechnik gerühmt wird.

### Der Führer dankt der Stadt Nürnberg

Nürnberg, 5. September. Wie das „Nürnberger Achtuhr-Blatt“ aufgrund einer Unterredung mit dem Frankfurter Gauleiter Streicher meldet, hat Reichskanzler Adolf Hitler versichert, daß er sich über den Verlauf des Reichsparteitages ungeheuer gefreut habe, ebenso darüber, daß Nürnberg endgültig die Stadt der Reichsparteitage ist. Er eruchte den Frankfurter Führer, der Nürnberger Bevölkerung seine besondere Anerkennung auszusprechen. „Nürnberg als alte Stadt mit seinem wunderbaren Rahmen, den es für große Festlichkeiten bieten kann, und dazu das Nürnberger Volk — das alles ist einzig. Sagen Sie dem Frankenvolk meine besten Grüße!“



„Graf Zeppelin“ kreuzt über Nürnberg.

### Der Blick von oben

Ist ein großes Ereignis verklungen, will man gerne über das Neuland hinwegsehen, will die großen Linien des Geschehens und ihre Ausstrahlungen erkennen, man möchte gern Abstand von den Dingen haben. Dazu ist es am besten, wir befeigen die Nürnberger Hofenollernburg, die hoch über der Stadt ragt und lehnen uns an die Jahrhunderte alten Mauern. Unter uns brodelt und lebt die Stadt, wir haben einen Blick in die Weite hin und können doch viel des einzelnen sehen: die Häusergiebel, die Plätze, den Verkehr und die Menschen. Was wir sehen, unterscheidet sich in nichts von 1923. Immer noch lastet über der Stadt wie schwerer Nebel ein schwarzer Dunst, der von der fleißigen und beweglichen Industriestadt fündet, der Ruß, der so dick ist und so arbeits-trächtig, daß die Sperlinge in der Noris schwarz sind.

Es ist wie ein letztes Aufräumen in der Stadt, die die Gäste verlassen haben; aber die Wesen, die lehren, lehren mit Schwung und Freude, mit frohem Rhythmus, weil das große Werk des Parteitages vollauf gelungen ist. Die letzten Braunhemden ziehen geschlossen zum Bahnhof, umgeben von der nimmermüden Bevölkerung der begeisterungsfähigen Frankfurtermetropole. Aber wie anders ist das alles geworden.

Der den Abmarsch 1923 miterlebt hat, der weiß noch, daß die Träger der einfachen Windjacken alle heißer waren und müde des Singens und Rufens, der weiß noch, daß die Abmarschierenden sich mit Gewalt einen Weg durch die begehrten Massen zum Bahnsteig bahnen mußten. Der weiß aber auch noch, daß auf der Deutschherrnwiese die verunndeten Offiziere mit weißen Binden gingen, der hat noch nicht vergessen, daß es schon auf der ersten Station die erste Keilerei gab, die nicht von schlechten Eltern war. Der hat nicht vergessen, daß die Heimkehrer an vielen Orten mit Schimpf, Schande und Spott empfangen wurden, der kann nicht vergessen, daß die Teilnahme am Deutschen Tag in Nürnberg die „Vogelfrei-Erklärung“ bedeutete.

Das war ein Anfang. Dieser Tag in Nürnberg war ein Ende, der Schlupfunkt eines Verschmelzungsprozesses, der Höhepunkt eines Organisationswillens — und — können, der Scheitelpunkt dessen, was an Kampf notwendig war, was als erfüllt sich auf dem Reichsparteitag repräsentativ und demontrativ vor aller Welt zeigte. Es ist ja so gleichgültig, wie wir den Parteitag benennen, als Parade, als Aufmarsch, als Kongress, als leuchtendes Fanal oder als Kraftwort, aber stillen Protest. Der Parteitag war ein Bekenntnis, ein Jubellied nach einem grandiosen Kampf, der nun übergeführt werden soll in die harte Kleinarbeit des wachstum-mäßigen Aufbaues, eine frohe Rückschau die nicht auf Vorbeeren ausruht und vergißt, in die weite Zukunft zu leben. Eine Rückschau, die — wenn man so sagen darf — zugleich eine Vor- und Vorausschau ist, weil sie weiß, daß der rückliegende Kampf vergebens wäre mit all seinen Opfern, würde nicht aus dem „Stirb“ ein der Opfer würdiges, aus ihm wachsendes „Werde“.

Was 1923 mit verbissener Wut gegen ein System verdorbener Ordnungen anrannte, ist nun selbst zum ordnenden Prinzip geworden. In Ruhe und Sicherheit konnten die Teilnehmer nach Hause fahren, da sie selbst die notwendige Ruhe garantieren, ja darstellen. Mit Jubel wurden sie überall in der Heimat empfangen, einem Jubel, in dem die Hoffnung mitschwang und die Zuversicht jene Zuversicht, ohne die das gewaltige Werk der deutschen Neugebaltung nie werden kann. In der vollen Verantwortung vor und für die deutsche Zukunft hat so auch Adolf Hitler seinen Amtswalttern eine schwere aber mit Freuden getragene Verantwortung aufgebürdet: „Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unierer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensänderung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird.“ Damit zugleich ist die Verantwortung dafür übernommen, daß in Deutschland Verhältnisse geschaffen werden, die keinerlei widerdeutschen Gedanken mehr Raum finden lassen. Was Adolf Hitler in seinen verschiedenen Reden dem Volke gab, war der Glaube an den unerbittlichen Willen von Führer und Organisation, dieses Werk zu vollbringen. Darum sind die Nürnbergfahrer auch mit so verstärkter Zuversicht heimgekehrt, weil der Führer in den Reden, die an Gedankentiefe ihresgleichen suchen, Glaube, Hoffnung, Gewißheit in die Herzen verpflanzt hat, die niemand wieder nehmen kann.

Alfred Rosenberg hat das Geschehen die Rache der Natur gegen ihre Vergewaltigung genannt, ein Wort, das die Gegenüberstellung von 1923 und 1933 zu deutlich bemitt. 1923 war der deutsche Tag der deutsche Protest gegen Versailles und die Knechtung des freien, deutschen Menschen. Nach außen schien der Kampf vergebens, nach innen wurden der Kämpfer immer mehr und mehr, der Gedanke wuchs und mit ihm seine Wirkung. Heute erweist sich, daß die Natur sich gegen die Widrigkeit der Schandverträge selbst wehrt, indem sie die Knechter zum Knecht ihres eigenen Willens gemacht hat. Noch freilich ist es nicht soweit aber jeder Tag bringt uns der Freiheit näher, jeder Tag, der den anderen ihr Vergreifen an der göttlichen Weltordnung in ihrer eigenen Not hart und härter sichtbar werden läßt. „Das deutsche Volk, sagte Adolf Hitler, hat es nicht nötig neue Vorbeeren auf den Schlachtfeldern zu suchen“ es will keinen Kampf, aleichgültig, ob es einen Kampf mit der Waffe führen kann oder nicht, es will den Frieden da es uns ein Tag mehr denn 7r andere offenbart, daß Recht und Wahrheit siegen werden.

Das Schlachtfeld aber, auf dem wir deutschen Menschen uns recht viele Vorbeeren in den kommenden Jahren und Jahrzehnten erobern müssen, ist das Schlachtfeld im Kampf um die deutsche Seele. Diese Freiheit müssen wir uns noch

## Beginn des Gordon-Bennett-Fluges

Pech der Deutschen — Opelballon und „Deutschland 1“ ausgeföhren

Chicago, 5. Sept. Im Rahmen der Chicagoer Flugwoche wird zurzeit das Gordon-Bennett-Ballonwettkämpfen ausgetragen. Insgesamt fliegen sechs Ballons vom Curtiss-Wright-Flughafen auf. Kurz vor dem Start wurde der Opelballon von einem Unfall betroffen. Ein heftiger Windstoß erfaßte den Ballon und riß ihn fort. Alle Aufstrebungen der Bedienungsmannschaften, den Ballon festzuhalten, waren vergeblich. In einer Höhe von etwa 17 Metern fiel der Ballon zusammen und löst sich aus dem Wettbewerb aus.

Die Deutschen haben in diesem Jahre besonderes Pech. Nun hat auch der Vitterfelder Ballon „Deutschland 1“, geführt von den bekannten Ballonfahrern Schübe und Köner, das Rennen aufgeben müssen. Der Ballon war in ein Niederdruckgebiet geraten und landete Sonntag abend in der Nähe von Kingston, 75 Kilometer nördlich von Detroit. Die Ballonhülle wurde durch völlige Gasausdehnung teilweise aufgesperrt. Beim Landen arriet der Ballon in einen kleinen Wassergraben. Die Insassen blieben jedoch unverletzt.

### de Pinedos Leichnam wird nach Neapel überführt

New York, 5. Sept. Mussolini hat den italienischen Votschafter in Washington beauftragt, den Leichnam des am

Samstag auf dem Flond Bennett-Flugplatz verunglückten italienischen Generals de Pinedo, der einen Ozeanflug nach Bagdad ausführen wollte, auf Staatskosten nach Neapel zu überführen, wo die Beisetzung des Fliegerhelden stattfinden wird.

### Der Großschwindler Klumpp in Straßburg verhaftet

Rehl, 5. September. Der nach Frankreich geflüchtete Großschwindler Klumpp, gegen den wegen Betrugung, Betrug und Untreue die badiische Versicherung für Gemeindefbeamte Haftbefehl erlassen hat, ist am Samstag in Straßburg verhaftet worden. Von Seiten der deutschen Behörden wurde ein Auslieferungsvorhaben eingeleitet. Klumpp hatte vor einigen Tagen die unerhörte Frechheit, an die Versicherungsanstalt zu telefonieren und die mit der Aufklärung der Betrugsangelegenheit befaßten Personen als „Verbrecher, Blut-lunde und Lumpen“ zu beschimpfen.

schwer erkämpfen, daß wir alles in uns und um uns ablegen, was undeutsch ist, was deutscher Art und Sitte und deutscher Würde widerspricht.

und edel ist und kraftvoll, Sinnbild der ewigen Harmonie, ein Ton, in dem alles kraftvoll und freundlich zusammenschlägt.

# Scharfe Töne aus Oesterreich

## Sonntagsreden von Dollfuß und Reither

Wien, 5. Sept. In einer Rede erklärte Bundeskanzler Dr. Dollfuß, daß Oesterreich immer in seiner Außenpolitik eine Abwehr getrieben habe.

Die Erhaltung der Selbständigkeit und der Unabhängigkeit Oesterreichs sei der oberste Grundsatz.

In der gleichen Versammlung hatte vorher der Christlich-sozialistische Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, gesprochen.

Reither wandte sich scharf gegen die Nationalsozialisten. Sie dürften nicht glauben, daß noch einmal in Oesterreich eine nationalsozialistische Partei kommen werde.

Die Gefahr ist für unser Vaterland noch nicht überwunden. Die Nationalsozialisten sind da und dort immer noch an der Arbeit, vor allem in den Bildungstätten.

Wenn der eine oder der andere nicht glauben will, daß es zu Ende ist mit der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich, dann werden wir ihn an die Grenze des Dritten Reiches befördern.

Wenn Universitätsprofessoren (eine Anspielung auf die in den letzten Tagen viel genannte Schrift), die von Oesterreich ihr Gehalt beziehen, heute noch den Mut aufbringen, gegen Oesterreich aufzutreten, dann, Herr Bundeskanzler, verlangt das Volk von Oesterreich, daß diese Leute ebenbürtig abgehoben oder in den Kerker geworfen werden.

Die Rede des niederösterreichischen Landeshauptmanns endete mit der Ankündigung, daß auch auf dem Gebiete der Justiz Ordnung geschaffen und die Todesstrafe eingeführt werden würde.

## Die Staatsbürgerschaft aberkannt

Innsbruck, 5. Sept. Der Sicherheitskommissar des Bezirks Kitzbühel hat zwölf Nationalsozialisten, die sich in Deutschland ausfinden, die Staatsbürgerschaft aberkannt.

## Der österreichische Heeresminister über das neue Militärkorps

Wien, 5. September. In einer Versammlungsrede kam der Heeresminister neuerlich auf die Bildung des Militärkorps zu sprechen und betonte u. a., daß die Mannschaften aus der freiwilligen Wehrdienstangeworben werden.

Aus der Tatsache, daß die interessierten Mächte die Bewilligung zu der Errichtung eines neuen Militärkorps gegeben

haben, sei das große Verhängnis für die Lage Oesterreichs und das Interesse zu ersehen, das sie an der Erhaltung Oesterreichs in seiner bisherigen Gestalt nehmen.

## Neue Truppenverstärkungen an der Tiroler Grenze

Wien, 5. Sept. An die Tiroler Grenze sind neuerliche Militärverstärkungen abgegangen. So wurde am Samstag nachmittag, wie jetzt bekannt wird, auf einem Bahnhof in der Nähe von Wien in Penzing Artillerie aus Kaiser-Ebersdorf verladen.

# Mussolinis Weg über Moskau

## Der russisch-italienische Freundschaftsvertrag als Mittel der Einigung der europäischen Politik

Rom, 5. September. In dem italienisch-russischen Freundschafts-, Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrag schreibt die "Tribuna" u. a.: Der Pakt sei ein Mittel zur Einigung der europäischen Politik.

Dem Deutschland Hitlers gegenüber sei jedoch die französische Rechnung verfehlt, denn, obwohl gegen den Kommunismus gerichtet, dürfe Deutschland nicht daran, seine Politik anzuknüpfen.

Artikel I. Jede der beiden vertragsschließenden Parteien verpflichtet sich, in keinem Fall etwas gegen die andere Partei zu unternehmen.

Artikel II. Wenn einer der Kontrahenten Gegenstand des Angriffs einer dritten Macht wird, so verpflichtet sich der andere Kontrahent, die Neutralität während der ganzen Dauer des Konflikts aufrecht zu erhalten.

Artikel III. Jeder der beiden Kontrahenten verpflichtet sich, an keiner internationalen Abmachung teilzunehmen, die den Ankauf oder Verkauf von Waren des anderen verhindern könnte.

Artikel IV. Jeder der beiden Kontrahenten verpflichtet sich, in keine politische oder wirtschaftliche Bindung einzugehen, die gegen den anderen gerichtet ist.

Artikel V. Die in den vorhergehenden Artikeln festgelegten Verpflichtungen können in keiner Weise die aus

## Hakenkreuze auf der Donau

### Hakenkreuze über Wien

Wien, 5. Sept. In der Art, Hakenkreuzplakate anzubringen oder sichtbar zu machen, zeigen sich fast jeden Tag neue Erfindungen.

## Paul-Boncour redet - nur nicht über Abrüstung

Berlin, 5. September. Die reichlich eigenartige Rede des französischen Außenministers bei der Einweihung eines Gedenksteins für Briand wird in Berliner politischen Kreisen dahin kommentiert, es habe einigermaßen befremdend gewirkt.

# Mussolinis Weg über Moskau

## Der russisch-italienische Freundschaftsvertrag als Mittel der Einigung der europäischen Politik

Abkommen herrührenden Verpflichtungen und Rechte des anderen Kontrahenten beschränken, wenn diese Abkommen vor dem vorliegenden Vertrag abgeschlossen sind.

Aber jeder der beiden Kontrahenten erklärt, daß er keinen Vertrag eingegangen ist, der zur Teilnahme an einem gegen einen anderen Mitkontrahenten gerichteten Angriff verpflichtet.

Artikel VI. Die Kontrahenten verpflichten sich, alle etwa entstehenden Unstimmigkeiten, die nicht auf gewöhnlichem diplomatischem Wege gelöst werden können, einem Schiedsgericht an unterbreiten.

Artikel VII. Der gegenwärtige Vertrag, der in italienischer und russischer Sprache ausgefertigt ist und in Moskau ratifiziert werden wird, tritt mit dem Datum seiner Ratifizierung in Kraft und bleibt in Kraft bis ein Jahr nach der Kündigung seitens eines der Kontrahenten.

## Herriots Verhandlungen in Moskau

Moskau, 5. September. Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot hatte gemeinsam mit dem Botschafter eine neue Unterredung mit Außenminister Litwinow.

Moskau, 5. Sept. Der Vorsitzende des Vollauskomitees der Sowjetunion, Kalinin, empfing gestern den ehemaligen französischen Minister Herriot.

## Beschleunigung des japanischen Flottenbauprogramms

Tokio, 5. September. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß das amerikanische Marineprogramm eine Beschleunigung des japanischen Flottenbauprogramms zur Folge haben werde.

# Der Jahn des Autokönigs

## Ein heiterer Roman von Anton Schwab

„Ja, das ist doch unerhört! Wie... wie war das möglich?“

„Meiner Scherz, Papa! Ich hatte mich da ein ganz kleines bißchen über Professor Althing lustig gemacht und das hat ihm nicht gepaßt!“

„Schämst du dich gar nicht?“

„Nein, durchaus nicht! Ich bin herzlich froh, daß ich Oxford hinter mir habe!“

„Und was gedenkst du jetzt zu tun?“ fragt Sir Ellis aufgeregt.

„Leben!“ spricht Alfred fest und in dem einzigen Wort ist viel Energie.

„Du wirst heiraten! Ein junger Mann wie ich muß die Welt kennen! Und dann will ich meine Fähigkeiten ausbilden!“

„Das kannst du alles haben! Hör' zu! Du bist vierundzwanzig Jahre alt!“

„Ehrentamt genau!“

„Ich habe zwar erst mit 22 Jahren geheiratet, ich finde aber, es ist bei einem Tollkopf wie dir besser, wenn du schon jetzt heiratest!“

„Heiraten kommt nicht in Frage!“ entgegnet Alfred sachlich, daß Sir Ellis geradezu in Wut kommt.

„Du wirst heiraten! Es handelt sich um eine ausgezeichnete Partie! Frene Butler, die Tochter meines Freundes Butler! Sie ist reich, hübsch, hat eine gute Erziehung genossen, spielt Klavier und singt dazu!“

„Und selbst wenn sie gut kochen könnte... heiraten ganz ausgeschlossen!“

Freud hat seine große Ruhe wieder. Je mehr Sir Ellis in Rage kommt, umso ruhiger wird Alfred.

Sir Ellis will auffahren, da wirft sein Schwager, der Rechtsanwalt und Notar Miller ruhig ein: „Lieber Schwager... ich halte es für besser, wenn du erst einmal mit Alfred unter vier Augen über diesen Punkt sprichst!“

„Bravo, Onkel! Das ist ein vernünftiges Wort!“ ruft ihm Alfred mit heller Stimme über den Tisch zu.

Sir Ellis erhebt sich würdevoll. „Bitte, folge mir!“

Weide verlassen den Saal und lassen die aufgeregte Verwandtschaft zurück, die Alfreds Benehmen fürchterlich findet.

Aussprache unter vier Augen.

Sir Ellis sitzt seinem Sohn am Kamin mit strenger Miene gegenüber. Alfred wartet, daß er die Aussprache eröffne.

Er sieht den Vater an und findet, daß er in den letzten Jahren stark gealtert ist. Kindheits Erinnerungen werden in dem Augenblicke ausgelöst und unwillkürlich muß er darüber nachdenken, ob der Vater im Leben einmal von Herzen gelacht hat, wie ers so gern getan hat.

Er kennt den Vater nur als den steifen, würdevollen, ewig nörgelnden Mann, nie hat er auch den leisesten Versuch gemacht, dem Herzen der Kinder nahe zu kommen.

Seine Mutter! Von ihr hat er es genau so wenig gespürt! Sie hat immer der Gesellschaft gehört. Je mehr die unschöne, geistig nicht überlegende Frau von der großen Gesellschaft abgelehnt wurde, umsomehr klammerte sie sich an diese Gesellschaft.

Die beiden Kinder wuchsen allein auf, sich selbst überlassen. Aber es war, als wenn das Schicksal ausglich. Sie hatten in dem alten Erziehler, dem Dr. Brigg, einen warmen Freund, der sie das Leben lehrte.

Sir Ellis nimmt das Wort.

„Ich möchte dich bitten, mir jetzt einmal alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, Alfred. Du bist alt genug, um vernünftig zu sein!“

„Bitte sprich, Papa!“

„Du wirst zugeben, daß Mama und ich dir wie Betty eine gute Erziehung angeeignet haben. Ihr habt beide

in euren Eltern Menschen gefunden, die treu für euch gesorgt haben.“

„Leiblich... ja!“

Sir Ellis fährt betroffen auf. „Wie meinst du das?“

„Ach, Papa... warum an Vergangenheit rühren! Das würde für uns beide eine unerfreuliche Aussprache sein.“

„Ich verstehe dich nicht!“

„Papa, ich bin jetzt 24 Jahre alt, Betty ist 22! Wir beide können uns nicht entsinnen, daß du und Mama im Leben je einmal mit uns Kindern lustig... oder fröhlich gewesen seid.“

„Ja, was hat denn das zu sagen?“

„Siehst du, Papa“ fährt Alfred fort und eine leise Traurigkeit ist in seiner Stimme. „Du verstehst mich nicht. Vielleicht möchtest du es gern, aber du kannst's nicht mehr. Du hast zu lange gestrebt, bis du das geworden bist, was du jetzt bist. Ein vernünftiger Mann der besten englischen Gesellschaft. Glaube mir aber, uns Kindern wäre es tausendmal lieber gewesen, du wärst ein ganz einfacher Mann geblieben, der seinen Kindern sein Herz geschenkt hätte! Und Mutter auch. Aber darin wirst du mich kaum verstehen!“

„Nein!“ entgegnete Sir Ellis trocken, kalt. „Dafür habe ich kein Verständnis und will keins haben. Das Leben hat Pflichten und die habe ich in erster Linie erfüllen müssen!“

Alfred hat ein hartes Wort auf den Lippen, aber er schweigt, denn er weiß, daß jedes Wort nutzlos ist.

„Und die Pflichten treten jetzt auch an dich heran. Ich habe dir bisher alle Freiheit gelassen!“

„Das war gescheit, Papa!“

„So! Und du dankst es mir so, daß du dich relegieren läßt! Ein schöner Dank! Ich will nun, daß du zur Vernunft kommst! Ich will, daß du die Verbindung mit Frene Butler, der Tochter meines Freundes Stephan Butler, eingehst. Sie ist ein sehr hübsches Mädchen, 19 Jahre alt, schlank, braun, gebildet, sie singt...!“

(Fortsetzung folgt.)



